

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Band: 9 (1966)

Heft: 1

Artikel: Hans Falk, der Maler, Graphiker und Illustrator bibliophiler Bücher

Autor: Bachmann, Reinhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LISTE DER VON MAURICE DE VLAMINCK
ILLUSTRIERTEN BÜCHER

1. Jean Marville: La chanson de Kou-Singa. A la belle édition. Paris 1919 (nur das farbige Titelblatt).
2. Léon Werth: Voyage avec ma pipe. Les éditions G. Crès & Cie. Paris 1920 (nur das Titelblatt).
3. Vanderpyl: Voyages. Editions de la Galerie Simon. Paris 1920.
4. M. de Vlaminck: Communications. Poèmes et Gravures de Vlaminck. Editions de la Galerie Simon. Paris 1921.
5. Georges Duhamel: Trois journées de la Tribu. Edition de la nouvelle école française. Paris 1921.
6. Raymond Radiguet: Le diable au corps. Editions Marcel Seheur. Paris 1926.
7. Gustave Coquiot: En suivant la Seine. André Delpeuch. Paris 1926 (Buch mit andern Künstlern zusammen).
8. M. de Vlaminck: Histoires et poèmes de mon époque. Collection première des éditions de la belle page. Paris 1927.
9. Georges Duhamel: Maurice de Vlaminck (Biographie). Les écrivains réunis. Paris 1927.
10. Gabriel Reuillard: Grasse Normandie. André Delpeuch. Paris 1927.
11. Georges Duhamel: Les hommes abandonnés. Editions Marcel Seheur. Paris 1927.
12. Julien Green: Mont Cinère. Editions Jeanne Walter. Paris 1930.
13. M. de Vlaminck: Le tournant dangereux. Librairie Stock. Paris 1930.
14. M. de Vlaminck: Le Bœuf. Corrèa. Paris 1944.
15. André Salmon: Rive Gauche. Selbstverlag des Autors. Paris 1951.
16. M. de Vlaminck: Moyen Age sans cathédrale. Editions du livre. Monte-Carlo 1952.
17. Jobic le Bihan: Le Margrave. Sylvain Chiffolleau. Paris 1955.
18. Maurice Genevoix: Images pour un jardin sans murs. Pierre de Tartas. Paris 1956 (?).
19. M. de Vlaminck: La tête tournée. André Seuret. Monte-Carlo 1956.
20. M. de Vlaminck: Les pensées et la voix de Vlaminck (avec un disque). Georges Burnier. Paris 20.10.1956.
21. M. de Vlaminck: En noir et en couleur. Jean-Paul Vibert. Paris 1962.
22. M. de Vlaminck: Haute Folie. Edité par la société bibliophile Scripta et Picta. Paris 1964 (les planches ont été exécutées en 1955).

REINHARD BACHMANN (ZÜRICH)

HANS FALK, DER MALER, GRAPHIKER UND
ILLUSTRATOR BIBLIOPHILER BÜCHER

Schüchtern stand ich anfangs des Jahres 1953 vor der Türe des Hauses Wasserwerkstraße 31 in Zürich und drückte den Knopf neben dem Schildchen mit dem Namen «Falk». Wie hatte ich mich doch gefreut, Hans Falk persönlich kennenzulernen! Nun stand ich vor seiner Türe; wie sollte ich ihn

nur begrüßen und auf welche Art mit ihm reden?

Ich war damals Schriftsetzerlehrling im dritten Lehrjahr und hell begeistert für schöne Bücher und Graphik. Schon Ende des ersten Lehrjahres hatte ich einen kleinen Verlag für bibliophile Bücher gegründet

(Alpha-Presse), den ich als Ein-Mann-Feierabend-Betrieb aufzog; mit andern Worten: ich suchte selbst Autoren und Graphiker und besorgte die ganze Herstellung: Handsatz, Druck in einer Abzugpresse und Einband, selbst. Bisher hatte ich das Glück, daß ich bei einigen mir bekannten Künstlern Graphiker und Schriftsteller kennenlernen konnte, die mir dann wieder Manuskripte anvertrauten. Hans Falk aber, den ich sehr verehrte, traf ich nie in diesem Kreise an. Ich hatte ein neues Manuskript, das er – so meinte ich wenigstens – sicher gerne illustrieren würde. Meine schriftliche Anfrage wurde von ihm in dem Sinne beantwortet, daß ich einmal bei ihm vorsprechen solle.

Ein junger, vitaler Mann öffnete mir die Türe. «Wie, noch so jung ist der bekannte Falk?» war meine erste Reaktion. Voller Herzlichkeit empfing mich Hans Falk und führte mich in den großen Wohnraum, der eine herrliche Aussicht auf den Lettenkanal bot. Im Keller hatte der Künstler ein provisorisches Atelier eingerichtet. Er war gerade dabei, Entwürfe für einen Plakatwettbewerb zu schaffen.

Es war faszinierend, Hans Falk zuzuhören. Jede seiner Zeichnungen oder Lithos, jedes Bild, jedes Plakat schien eine lange Entstehungsgeschichte zu haben. Ich fühlte deutlich, wie sehr Hans Falks eigene Wesensart in seinen Werken lebte. Im Gespräch fiel auch der Name Marcel Marceau. Ganz elektrisiert öffnete Hans Falk eine Mappe und breitete eine Fülle von Marceau-Zeichnungen vor mir aus. Auch ich bin ein Liebhaber der Kunst Marcel Marceaus. Unser Gespräch wurde immer anregender, und die Zeit verstrich im Flug. Und ich hatte mir Gedanken gemacht, wie ich mich mit Hans Falk unterhalten solle!

Hans Falk hat es einige Wochen später abgelehnt, das ihm überbrachte Manuskript zu illustrieren, da ihn der Text nicht genügend packte. Er war aber bereit, einmal für die Alpha-Presse zu wirken. Nun griff ich das Marceau-Projekt auf: eine Mappe mit Lithos über Marcel Marceau. Spontan

sagte Falk zu. Bis dann die Mappe erschien, dauerte es sechs Jahre; dies beweist, wie selbstkritisch Hans Falk ist. Immer wieder antwortete er mir auf mein Drängen, daß er nochmals neue Lithos erstellen, nochmals Marceau sehen, die Lithos nochmals überarbeiten wolle.

Einige Monate nach meinem ersten Besuch erklärte mir der Künstler, daß er sich immer mehr zur Malerei hingezogen fühle und nur noch wenig Graphik ausführe. Er unternahm auch erneut große Auslandsreisen. Der Kontakt mit Hans Falk brach aber nicht mehr ab, und nach und nach erfuhr ich auch manches aus seinem früheren Leben.

Hans Falk wurde im Jahre 1918 in Zürich geboren. Er bildete sich an den Kunstgewerbeschulen von Luzern und Zürich zum Graphiker aus und war einige Jahre Mitarbeiter von Walter Herdeg, dem Herausgeber der Zeitschrift «Graphis». Nach Studienaufenthalten in Genf und Italien entstanden 1945 die ersten Lithos. In den Jahren 1945–1948 schuf Falk viele Plakate für Sozialwerke, Theater, Kabarette, für Tourismus und Politik. Jahr für Jahr waren unter den prämierten schönsten Plakaten Werke von Hans Falk. Auf ausgedehnten Reisen lernte er den ganzen Mittelmeerraum, den Vorderen Orient, die Vereinigten Staaten und den europäischen Norden kennen. Eine Zeitlang lebte er in Cornwall und auf Achill-Island (Irland); seit 1960 hält er sich regelmäßig auf der Vulkaninsel Stromboli auf. 1950–1955 erteilte er an der Kunstgewerbeschule Zürich Unterricht in Tierzeichnen und gewann 1955 den Wettbewerb zur Ausschmückung des Schulhauses Zollikerberg mit der Wandmalerei «Hahn und Maus» nach einer Fabel von Lafontaine. In dieser Zeit wandte er sich immer mehr der ungegenständlichen Malerei zu. Im Jahre 1960 zeigte er in der Galerie Lienhard, Zürich, seine erste Ausstellung ungegenständlicher Bilder.

Anregungen fand Hans Falk auch stets in der Literatur. Zu lesen ist ihm ein Bedürfnis.

Mit zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren war er vor allem von zeitkritischen Schriftstellern, wie Romain Rolland, Ignazio Silone, Jean Giono, Franz Kafka, C.-F. Ramuz, Balzac, begeistert. Dann packten ihn die russischen Klassiker, und er schuf Illustrationen zu Werken von Dostojewskij, Gogol, Tschekow, Mamin-Ssibirjak und Korolenko.

An seinen Plakaten schätze ich immer ganz besonders, daß Falk nicht nur das Graphische beherrscht, sondern auch versteht, mit der Schrift umzugehen, und eine Einheit von Bild und Text schafft. Ebenso ist es bei den von ihm illustrierten Büchern; deshalb ist er besonders auch für die Gestaltung bibliophiler Werke begabt, die in jeder Beziehung: Text, Bild und Typographie, eine Einheit bilden sollen.

Viele der von ihm illustrierten Bücher hat er denn auch selber typographisch gestaltet oder doch den Setzer beeinflußt. Als erstes bibliophiles Werk darf wohl die 1946 als Weihnachtsgabe der Buchhandlung Kurt Stähli & Co. erschienene Erzählung «Ein schwaches Herz» von Dostojewskij betrachtet werden, für die Hans Falk acht Lithographien schuf. Die Auflage dieses Druckes betrug nur 500 Exemplare.

Für den Amerbach-Verlag illustrierte er Tschekows «Tragödie auf der Jagd», für den Artemis-Verlag den Zürcher Roman von Kurt Guggenheim «Alles in Allem». Meisterhaft verstand er es, die Zürcher Atmosphäre in zarten Lithos einzufangen. Hans Falk hatte stets eine Vorliebe für Tierzeichnungen. «Geliebtes Tier», eine Sammlung von Tiergeschichten, von Walter Robert Corti im Zwingli-Verlag aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Kantonalen Zürcher Tierschutzvereins herausgegeben, enthält eine reiche Fülle von sehr lebendigen Zeichnungen. Das Buch hat zudem einen unkonventionellen Satzspiegel, und die Tierbilder sind geschickt in den Text eingebaut. Dieses Buch ist eine richtige Kostbarkeit, auch wenn es eine sehr hohe Auflage erreichte.

Eine weitere Rarität ist das Bändchen: Max Huber «Drei Reden», das 1953 als Neujahrsdruck der graphischen Anstalt Gebrüder Fretz AG erschienen ist. Auch in diesem Werk ist der Satzspiegel unkonventionell. Hans Falk schuf dafür elf Lithos, die alle eine Meisterhand verraten. Jeder Strich ist gekonnt. Die Geschäftsfreunde der Firma Fretz mögen sich glücklich schätzen, eine solche Kostbarkeit erhalten zu haben.

An Mappen entstanden für den Orell-Füßli-Verlag das Werk «Spanien – Marokko», für die Werbeagentur Advico Tierzeichnungen, die in der kleinen Auflage von nur 50 Exemplaren auf handgeschöpftes Richard-de-Bas-Bütten abgezogen worden sind. 1959 erschien in der Alpha-Presse die Mappe «Hans Falk zeichnet Marcel Marceau» mit einer Einleitung von Elisabeth Brock-Sulzer. Der Grundstein zu diesem Werk war bei meinem ersten Besuch bei Hans Falk gelegt worden. Es wurde ausgezeichnet als eines der schönsten Bücher des Jahres 1959 und gewann in New York an der Ausstellung der Society of Illustrators den «Award for excellence».

Auf Anregung von Ernst Vonrufs bat ein Freundeskreis Hans Falk um die Illustrierung von Gogols Erzählung «Der Mantel». Dieses Werk erschien nicht im Buchhandel, sondern jeder Beteiligte: Graphiker, Setzer, Drucker, Lithograph, Lektor und Papierspender, erhielt für seine Leistung einige Bücher. Hans Falk hat sich ganz intensiv mit diesem Text auseinandergesetzt. Eine Fülle von Proben, Skizzen und Buchmaquetten entstand. An diesen ist besonders deutlich ersichtlich, daß Hans Falk das Illustrieren nicht leichtnimmt. Die Wandlung in seinem Werk zum ungegenständlichen Bild bewog ihn denn auch, den «Mantel» nochmals durchzuschaffen und auf figurative Zeichnungen zu verzichten. Auf den nachfolgenden Kunstdruckseiten dieses Heftes sind zwei Zeichnungen aus dem «Mantel» einander gegenübergestellt. Das Buch erschien mit ungegenständlichen Illustrationen. Einzig einer kleinen Anzahl Vorzugs-

ausgaben wurde eine Auswahl figurativer Lithos beigegeben.

1964 erschien in den Editions Gonin, Lausanne, in einer Luxusausgabe Dürrenmatts «Besuch der alten Dame». Für diese tragische Komödie hätte Hans Falk figurative Zeichnungen fehl am Platz gefunden. Falk schätzt Dürrenmatt sehr und hat sich intensiv mit dem Text beschäftigt. Die bibliophile Bedeutung dieses Werkes liegt in der Tatsache, daß Hans Falk in jedem Exemplar jede der 20 Lithographien eigenhändig übermalte, nicht in einer schablonenhaften Kolorierung, sondern immer wieder als originale schöpferische Leistung. So ist kein Exemplar genau gleich wie das andere.

Immer wieder drängte ich Hans Falk, bei einem neuen Alpha-Druck mitzuwirken. Doch hatte ich inzwischen begriffen, daß er einen Illustrationsauftrag nur übernimmt, wenn ihn der Text künstlerisch überzeugt. Falk sieht seine Aufgabe nicht darin, die jeweilige Dichtung zu «bebildern», mit Zeichnungen zu «begleiten»; seinen künstlerischen Auftrag sieht er vielmehr darin, den ihm anvertrauten Text ganz selbständig mit seiner persönlichen zeichnerischen Aussage nachzuschöpfen. Das heißt: er «schmückt» nicht mit seinen Zeichnungen, sondern versucht mit seinem Bleistift oder mit der Lithokreide auf seine Weise dem Anliegen des Dichters Ausdruck zu verleihen. Viele der von ihm in diesem Sinne «illustrierten» Bücher bezeugen denn auch sein eminentes Einfühlungsvermögen und die geistig-seelische Verwandtschaft mit der Dichtung.

Im Jahre 1964, mitten in seinem malerischen Schaffen, trat Hans Falk an mich heran mit dem Wunsch, ein Buch mit Aktzeichnungen herauszugeben. Er bat mich, ihm einen geeigneten Text zu verschaffen. Bei den ersten Texten, die ich brachte, fand Falk die gesuchte geistige «Verwandtschaft» nicht. «Tendre comme le souvenir» von Gui Apollinaire war der lange ersehnte Volltreffer. Das Buch enthält Briefe und Gedichte, die Apollinaire als Soldat während des Ersten Weltkrieges an seine Geliebte, Made-

leine Pagès, in Algerien schrieb. Apollinaire hatte dieses Mädchen auf einer Urlaubsreise im Zug kennengelernt. Er steigerte sich in seinen Briefen in eine Wunschliebe. Falks Illustrationen sind eine Gegenüberstellung von ungegenständlichen Lithographien, die kraftvoll den Krieg und die Öde der Schützengräben erscheinen lassen, und zarten figurativen Aktzeichnungen, Sinnbildern der sehnsüchtigen Träume. Hans Falk hat Apollinares Stimmungen mit Feingefühl nacherlebt und auf dem Lithostein kongenial wiedergegeben. Die Mädchenakte sind zärtliche Gebilde einer lyrischen Empfindsamkeit, die mit jeder Linie dem Körper schmeichelt, den sie skizziert. Das Buch erschien auf Weihnachten 1965 in einer Auflage von 151 Exemplaren in der Alpha-Presse, Zürich.

Anfang 1966 wurde Hans Falk vom Bayrischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus als Professor an die Akademie der Bildenden Künste nach Nürnberg berufen. Nun wird die Zeit, die er auf Stromboli verbringen kann, knapp werden. Wiewohl Falk die Großstädte liebt, zieht er sich immer wieder gerne zurück in die Einsamkeit, wie seine Aufenthalte in England, Irland und seit einigen Jahren auf Stromboli zeigen.

Er nimmt jeweils etliche Bücher mit nach Stromboli. Heute sind es meistens Werke zeitgenössischer Autoren. Wer weiß, ob er nicht das eine oder andere Buch mit Illustrationen zurück in die Schweiz bringt. Daß Stromboli ihn sehr anregt, haben die Expo-Plakate und die reiche Ausbeute von Maleereien bewiesen, die kürzlich in der Galerie Gimpel & Hanover, Zürich, gezeitigt wurden.

LEGENDEN ZU SEITEN 49–52

1 *Lithographie zum Werk «Ein schwaches Herz» von F. M. Dostojewskij. Weihnachtsdruck der Buchhandlung Kurt Stäheli & Co., Zürich 1946.*

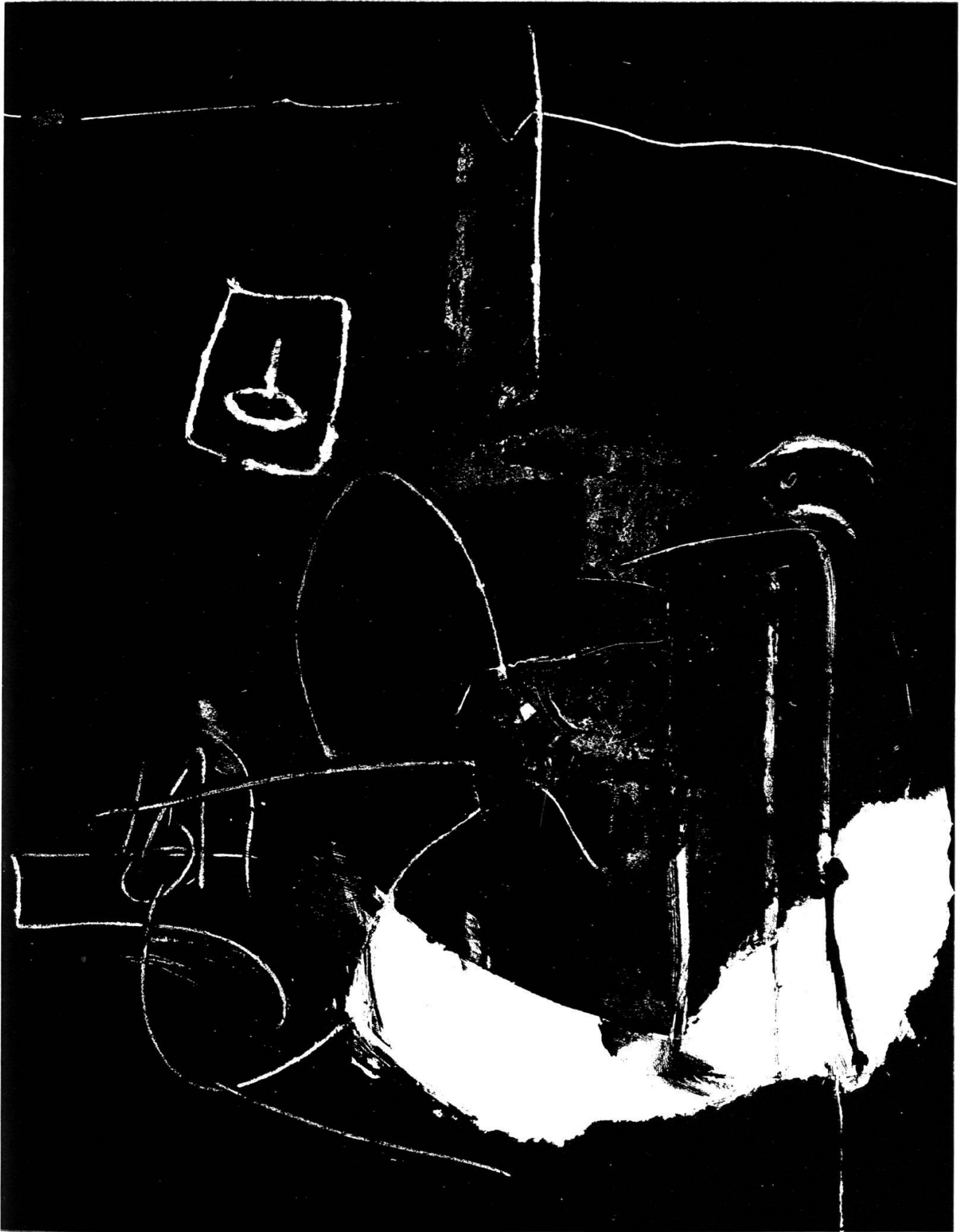
2 *Illustration zu Nikolai Gogols «Der Mantel». Die figurativen Lithographien erschienen aber nicht in der Normalausgabe des Buches. Privatdruck, Zürich 1963.*

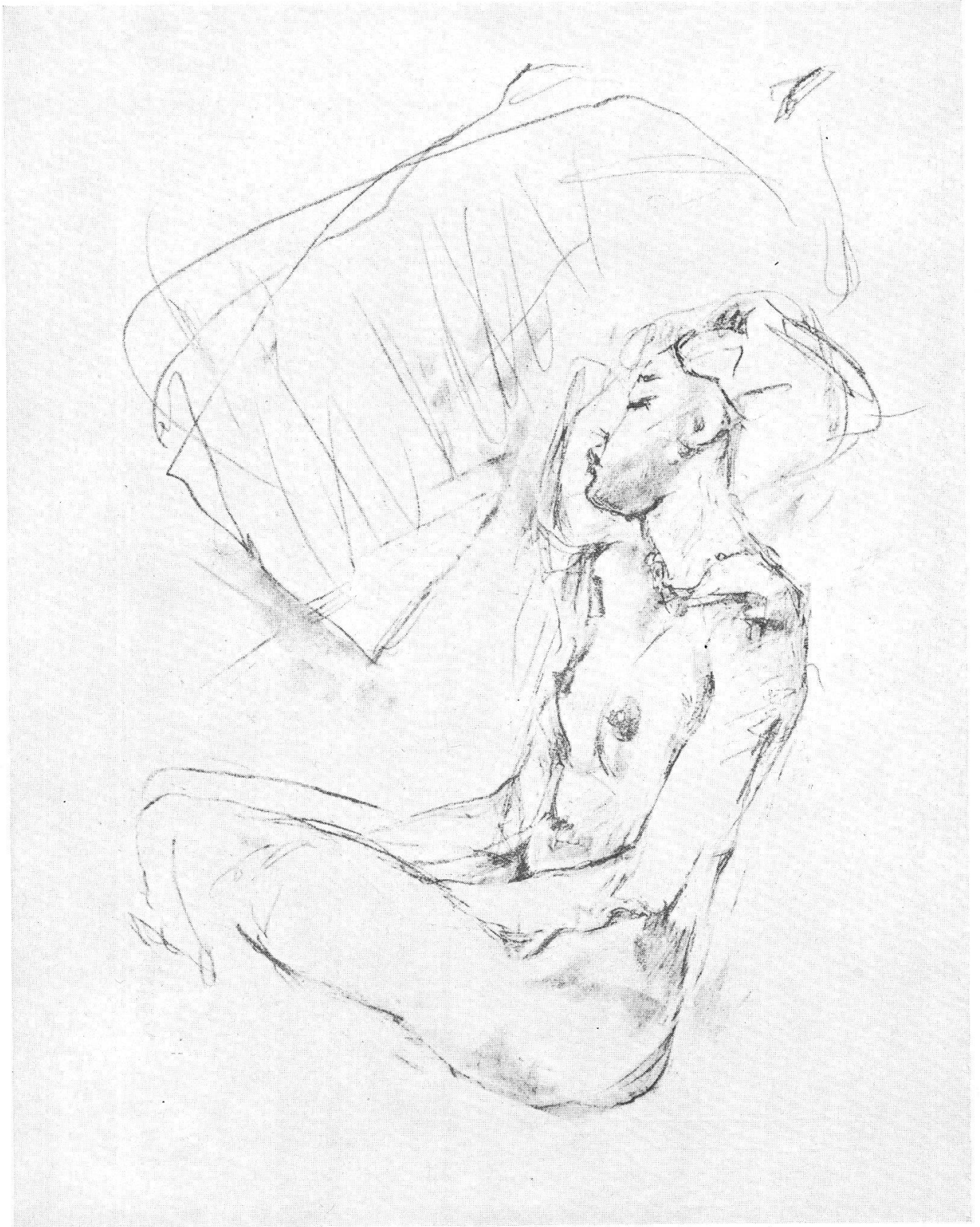
3 *Ungegenständliche Lithographie zu «Der Mantel».*

4 *Lithographie aus «... Zart wie dein Bild» von Guillaume Apollinaire. 14. Handdruck der Alpha-Presse, Zürich 1965.*

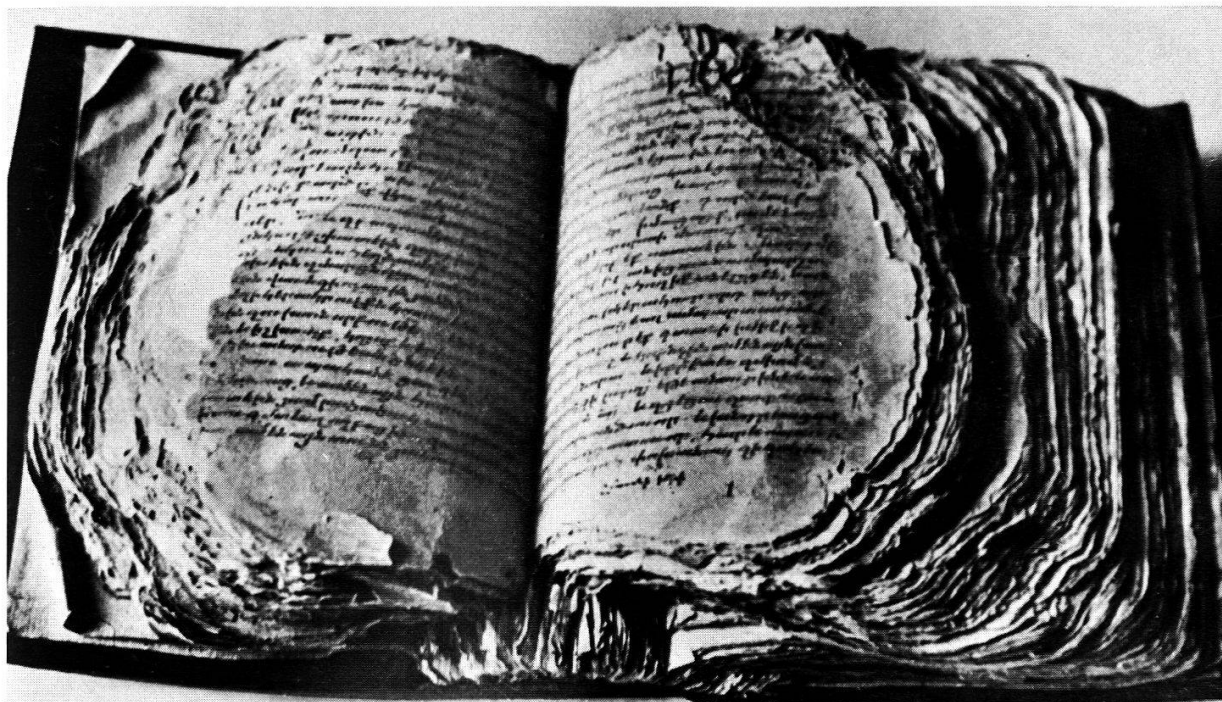




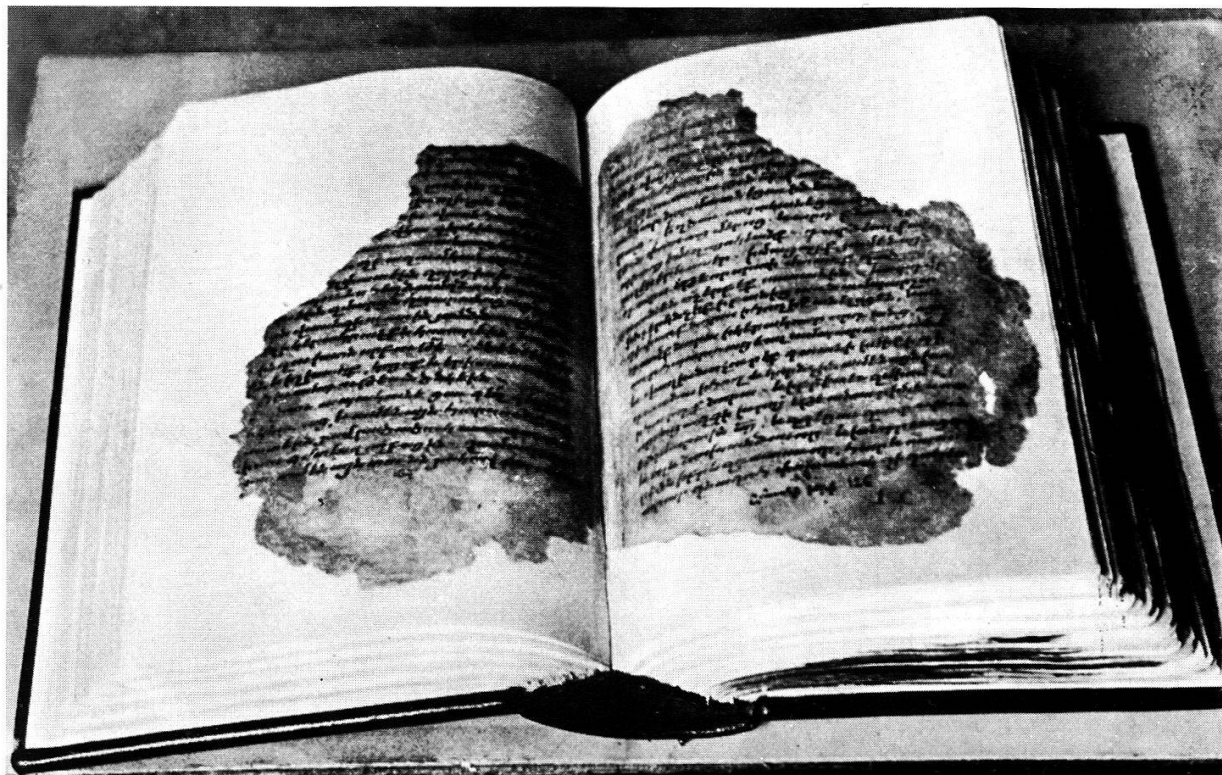




BUCHRESTAURIERUNGSARBEIT DER BENEDIKTINER VON PRAGLIA



I



2

